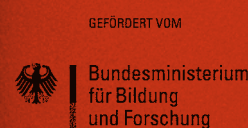




Impressum Imprint

Trajekte	Zeitschrift des ZfL Berlin <i>Journal of the Center for Literary and Cultural Research (ZfL)</i>
Erscheinungsweise <i>Published</i>	2 x jährlich <i>twice annually</i>
Preis	8,90 € (Jahresabonnement 15 € Deutschland, 20 € international)
Price	€8.90 (annual subscription €15 Germany, €20 international)
Vertrieb (Buchhandel) <i>Distribution (bookstores)</i>	Kulturverlag Kadmos Berlin Waldenserstr. 2-4 · 10551 Berlin Tel. +49 (0)30 · 39 78 93 -94 / Fax -80 vertrieb@kv-kadmos.com
Direktbezug <i>Direct purchasing</i>	Sabine Zimmermann ZfL, Schützenstr. 18, 10117 Berlin
E-mail	trajekte@zfl-berlin.org
ISSN	1616-3036
Herausgeber <i>Senior editors</i>	Stefan Willer, Daniel Weidner, Sigrid Weigel (verantwortlich für dieses Heft <i>in charge of this issue</i>)
Redaktionsleitung <i>Chief editor</i>	Dirk Naguschewski
Englische Redaktion <i>English copy editor</i>	Japhet Johnstone
Bildredaktion <i>Image editors</i>	Dirk Naguschewski, Carolyn Steinbeck, Judith Elisabeth Weiss
Redaktionsassistentz <i>Editorial support</i>	Jana Sherpa, Christine Kutschbach
Gestaltung/Produktion <i>Design/Production</i>	Carolyn Steinbeck · Gestaltung
Druck <i>Printing</i>	Medialis Offsetdruck GmbH



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Zeitschrift *Trajekte* wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen 01UG1412). Die Verantwortung für die Inhalte liegt bei den Autoren.

The journal Trajekte is funded through the Federal Ministry of Education and Research (BMBF, project number 01UG0712). The sole responsibility for the contents of this publication lies with the authors.



Trajekt war von 1970 bis 1990 der Name einer Verlagszeitschrift des Rostocker Hinstorff-Verlages, der ihn uns zu freier Verwendung nach Berlin übertragen hat.
Trajekt was the name of the journal published by the Hinstorff-Verlag in Rostock between 1970 and 1990. The press granted the imprint to the ZfL with permission to transfer the journal to Berlin.

Schlüsselbegriffe der Kulturwissenschaft

Key Concepts of Cultural Science

Trajekte | Nr. 30 | 15. Jahrgang *Volume* | Mai 2015

Sigrid Weigel	1	Editorial
Yael Almog Caroline Sauter Sigrid Weigel	4	Ursprung/ Urszene <i>Origin/ Primal Scene</i>
Georg Toepfer	16	Lebenswissen <i>Life Knowledge</i>
Johannes Steizinger Sigrid Weigel	26	Schwellenkunde <i>Threshold Knowledge</i>
Dirk Naguschewski	38	Die An-Ordnung des Wissens. Ruth Hommelsheims Bilder eines privaten Archivs <i>Arrangements of Knowledge. Ruth Hommelsheim's Pictures from a Private Archive</i>
Christina Pareigis	40	Hinterlassenschaften <i>Remnants</i>
Hannah Markus Martin Tremml	52	Edition/ Editionskultur <i>Editions/ Edition Culture</i>
	63	Personalien <i>New Appointments</i>
	64	Kalender <i>Calendar</i> Abbildungsverzeichnis <i>List of Illustrations</i>

Editorial

Approaches to Cultural-Scientific Research at the ZfL

2015 marks the ZfL's 20th year as an extramural research institute for the humanities.¹ What began as a pilot project that profited from the special circumstances surrounding the academic-political situation following reunification has, over the course of two decades, become a leading research center for interdisciplinary, cultural-scientific research with a firm grounding in philology and whose theoretical positions tend to establish precedents in many contexts. This is reason enough to open up *Trajekte* No. 30 to a presentation of several key concepts behind a cultural-scientific epistemology – concepts that guide the research conducted at the ZfL.

In the 1990s, the academic council decided to found the *Humanities Centers* with its recommenda-

Zugangsweisen kulturwissenschaftlicher Forschung am ZfL

2015 besteht das ZfL im 20. Jahr: als außeruniversitäre Forschungseinrichtung im Bereich der Geisteswissenschaften.¹ Verdankte sich die Sonderstellung des damaligen Pilotprojekts der wissenschaftspolitischen Situation der Nachwendezeit, so ist in zwei Jahrzehnten daraus ein Forschungszentrum für interdisziplinäre kulturwissenschaftliche Forschung auf philologischer Grundlage entstanden, dessen theoretisches Profil heute vielerorts Schule macht. Grund genug, diese 30. Nummer der *Trajekte* einmal nicht einem konkreten Thema zu widmen, sondern einige Schlüsselbegriffe der kulturwissenschaftlichen Epistemologie vorzustellen, die die Forschungen im ZfL leiten.

Als der Wissenschaftsrat in den 1990er Jahren in seiner Gründungsempfehlung den *Geisteswissenschaftlichen Zentren* ins Stammbuch schrieb, sie sollten »interdisziplinäre, kooperative und projektorientierte sowie kulturwissenschaftlich und international ausgerichtete Grundlagenforschung« betreiben, geschah das in einer Situation, in der sich

die Geisteswissenschaften allgemein im Umbruch befanden: mit leidenschaftlich geführten Debatten um die Stellung von Post-strukturalismus, Semiotik, Psychoanalyse, Medientheorie u.v.m. Das Stichwort »kulturwissenschaftlich« in der Empfehlung bezog sich jedoch auf die Erweiterung hermeneutisch-historischer Forschungshorizonte² hin zu einer »interpretive theory of culture«, so der Untertitel von Clifford Geertz' einschlägiger Publikation *Thick Description*¹⁹⁷³. Diese eröffnete den Philologien einen Weg heraus aus der damaligen Gegenstellung zwischen sozialgeschichtlicher Methode (mit der Tendenz zum Verschwinden der Texte im Kontext sozio-ökonomischer Daten) und Dekonstruktion (mit einer Tendenz zur Nobilitierung von Textualität/Schrift zur einzigartigen, alles entscheidenden Ordnung).

In den Literaturwissenschaften setzte die Arbeit an der *Lesbarkeit der Kultur*^{Neumann, Weigel 2000} einen wechselseitigen Transfer zwischen philologischen Methoden und insbesondere ethnologischen Theoremen zur Deutung ritueller, symbolischer und materieller Praktiken der Kultur in Gang. Seit den 80er Jahren hatte der »cultural turn« wesentliche theoretische Impulse aus der anglo-amerikanischen Theorie erhalten: etwa aus den Cultural und Gender-Studies, der Writing Culture und Poetics of Culture, dem New Historicism, Post-colonialism und der Visual Culture. Vor diesem Hintergrund machte es sich das ZfL zur Aufgabe, die Geschichte der teils marginalisierten, teils im Prozess ihrer akademischen Assimilierung disziplinär gestützten³ Kulturwissenschaften deutschsprachiger und europäischer Provenienz zu erforschen und deren Ideen in die gegenwärtige Theorie- und Methodenreflektion einzubringen. Im Vordergrund stehen dabei Autoren der *Ersten Kulturwissenschaft*, d.h. Forschungsansätze, in denen um 1900 Alternativen zur Geisteswissenschaft im Sinne Diltheys entwickelt wurden: mit der (Wieder-)Entdeckung der *Wilden Ursprünge*^{vgl. Burkert 1990} und des religionsgeschichtlichen Erbes der europäischen Kulturgeschichte einerseits und mit der aktiven Auseinandersetzung mit den zeitgenössischen Naturwissenschaften (besonders Physiologie, Neurologie und Biologie) andererseits.

Aus dieser Konstellation begründet sich der Charakter der Kulturwissenschaft nicht als neues Fachgebiet, auch nicht als Superdisziplin, sondern als *Epistemologie der Übergänge*^{Weigel 2004, S. 11ff.}. Dies gilt in zweifachem Sinne: (1) Arbeit an Übergängen zwischen den Methoden und Gegenständen verschiedener Disziplinen, indem etwa philologische oder bildwissenschaftliche Expertisen für Probleme und Fragen jenseits ihrer tradierten Gegenstände genutzt und/oder blinde Flecken erforscht werden, die sich in den Zwischenräumen unterschiedlichen Fachwissens auftun; (2) als Erforschung der Übergänge, Brüche und Wechselbeziehungen zwischen kulturellem (d.h. in der Kultur verankertem) Wissen, szientifischem Wissen und dem Wissen der Künste.

Die Auseinandersetzung mit den theoretischen Entwürfen, aber auch mit methodischen Sackgassen der *Ersten Kulturwissenschaft* ist im ZfL Ausgangspunkt und Grundlage für die Arbeit an einer kulturwissenschaftlichen Epistemologie für die Erforschung aktueller Problemstellungen. Mit dem Begriff des *Nachlebens* (Tylor, Warburg, Benjamin) etwa verbindet sich das Erkenntnisinteresse am gegenwärtigen Fortwirken (1) kultisch-ritueller, materieller und symbolischer Praktiken aus Epochen, die die Moderne scheinbar hinter sich gelassen hat, sowie (2) tradierter und vergessener Bedeutungen in den Begriffen und Modellen, den Bildern, der Nomenklatur und den Techniken der aktuellen Forschung. Und mit Bezug auf die *Schwellenkunde* (Benjamin) z.B. werden Forschungskonstellationen für das Studium von solchen Grenzfälle konzipiert, in denen verschiedene Religionen, Kulturen, Deutungsmuster und Forschungsobjekte sich überlagern und/oder voneinander geschieden werden: so beispielsweise die Figur des *Märtyrers* als Verbindungs- und Distinktionsfigur der drei monotheistischen Religionen, das Konzept der *Generation* als Verknüpfung genealogischer und synchroner Einheiten oder das Konzept der *Vererbung* als eine »heiße Zone« kontroverser Deutungen zwischen Biologie, Soziologie, Recht und Lebenswelt. Der genuin interdisziplinäre Charakter kulturwissenschaftlicher Forschung bedeutet nicht allein Zusammenarbeit verschiedener Fachwissenschaften, son-

dern einen ständigen Perspektivwechsel zwischen größeren *kulturgeschichtlichen Zusammenhängen* und *fachwissenschaftlicher* Spezialforschung. Im Unterschied zu Diltheys Begriff eines wesenhaften »Zusammenhangs«, der auf dem Wege des »Verstehens« gestiftet werden soll, entwerfen kulturwissenschaftliche Zugangsweisen Untersuchungsanordnungen, in denen die Komplexität der Probleme und die Vielfalt ihrer epistemischen Bezüge berücksichtigt werden. Im Unterschied zur historischen Epistemologie gilt ein besonderes Interesse dabei dem impliziten Wissen, d.h. den in Konzepten, Vorstellungen und Praktiken sedimentierten Bedeutungen, die in der manifesten und/oder aktuellen Verwendung vergessen, verdrängt oder unsichtbar sind, anders gesagt der *Genese* und den bedeutungsgeschichtlichen sowie erkenntnistheoretischen Voraussetzungen aktueller Fragen.

Die *Schlüsselbegriffe kulturwissenschaftlicher Forschung*, von denen hier eine kleine Auswahl vorgestellt wird, benennen nicht Themen oder Gegenstände der Forschung. Sie verstehen sich vielmehr als erkenntnisleitende Weisen, die zu untersuchenden Probleme für die Forschung zu konzeptualisieren.

Der Auswahl soll eine umfangreichere Zusammenstellung in Buchformat folgen. Auf eine Anregung des Wissenschaftlichen Beirats des ZfL zurückgehend, ist das Vorhaben Teil des zweiten sechsjährigen vom BMBF geförderten Forschungsprogramms (2014–2019). Dieser gemeinsamen Arbeit an der Formulierung der theoretischen Grundlagen unserer Forschung eignet auch der Charakter einer Selbstreflexion und damit einer Zäsur. Dazu passt es, dass dieser Prozess in eine Zeit fällt, in der ich die Übergabe der Leitung des ZfL an eine/n Nachfolger/in vorbereite.

1 Die das ZfL mit den anderen drei *Geisteswissenschaftlichen Zentren* in Berlin und Leipzig verbindet.
 2 In der Geschichtswissenschaft stehen dafür z.B. die von Ulrich Raulff hgg. Bände *Umschreiben der Geschichte* (1986) und *Mentalitäten-Geschichte* (1987), in denen – neben dem Blick auf die französische Annales-Schule – ähnlich wie in den Philologien eine produktive Auseinandersetzung mit der englischsprachigen Kultursemiotik stattfand.
 3 So spricht David Freedberg etwa von einer »Engführung des Warburgschen Forschungsprogramms« durch einen Sieg »der Warburgianer über Warburg«. Im Gespräch anlässlich seiner Berufung zum neuen Direktor des Warburg Institute in London. *FAZ* 1.4.2015, S. N4.

Burkert, Walter. *Wilder Ursprung. Opferritual und Mythos bei den Griechen*. Berlin 1990; *Savage Energies: Lessons of Myth and Ritual in Ancient Greece*. Chicago 2001.
Geertz, Clifford. »Thick Description: Toward an Interpretive Theory of Culture«. In: ders. *The Interpretation of Cultures. Selected Essays*. New York 1973; *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt a.M. 1983.
Neumann, Gerhard / **Sigrid Weigel** (Hg.). *Lesbarkeit der Kultur. Literaturwissenschaft zwischen Kulturtechnik und Ethnographie*. München 2000.
Weigel, Sigrid. *Literatur als Voraussetzung der Kulturgeschichte. Schauplätze von Shakespeare bis Benjamin*. München 2004.

Mit diesem 30. Heft verabschiede ich mich von der Verantwortung für die *Trajekte*, ein arbeitsintensives Vorhaben, das während der sechzehn Jahre, in denen ich Direktorin des ZfL war, zu meinen Lieblingsunternehmungen zählte.

SIGRID WEIGEL

tion to establish centers charged with conducting "interdisciplinary, cooperative, and project-oriented research with a cultural-scientific and international outlook". This was supposed to occur during a time when the humanities in general found themselves in a tumultuous situation with impassioned debates being held about views concerning post-structuralism, semiotics, psychoanalysis, media theory, and many other topics. The word "cultural-scientific" in the council's original recommendation aimed at expanding a research horizon² based in a hermeneutic-historical approach to one involving an "interpretive theory of culture" as Clifford Geertz puts it in the subtitle of his pertinent work *Thick Description* (1973). This opened up a pathway for literary scholars that helped them escape the reigning opposition at the time between a socio-historical method (in which the text tended to disappear amidst the context of socio-economic

data) and deconstruction (in which textuality/writing tended to be ennobled as the unique and all-decisive principle of order). Within literary studies, work on the *legibility of culture* (Neumann, Weigel 2000) set in motion a mutual transfer between the methods used by philologists and, in particular, theorems used by ethnologists to interpret ritual, symbolic, and material practices of culture. Since the 1980s, the 'cultural turn' accounted for the important theoretical impulses coming out of Anglo-American theory, for example, with cultural and gender studies, writing culture, the poetics of culture, new historicism, post-colonialism, and visual culture. Set against this backdrop, the ZfL made it its task to study the history of cultural science within the German-speaking and European context and to relate that history of ideas to contemporary reflections on theoretical and methodological questions. To be sure, the dis-

cipline has been partially marginalized and also truncated during its academic assimilation process.³ At the forefront of this effort were the authors of the *first cultural science*, i.e., research approaches, in which alternatives to humanities research, as presented by Dilthey, were developed around 1900. These approaches included, on the one hand, the (re)discovery of *wild origins* (cf. Burkert 2001) and the religious-historical legacy of European cultural history, on the other, the active clash with contemporary natural science disciplines (especially physiology, neurology, and biology). Given this configuration, the character of cultural science is based on an *epistemology of transitions* (Weigel 2004, 11ff.) and not on it being a new subject area or a super-discipline. This is apt in two ways: (1) as work on transitions between the methods and objects of various disciplines, in which, for example, philological or visual culture expertise

is used to analyze problems and questions beyond their traditional objects of study and/or to examine blind spots that come up in the liminal spaces between different areas of knowledge; (2) as a study of transitions, interruptions, and mutual relationships between cultural (i.e., anchored in culture) knowledge, scientific knowledge, and knowledge imparted by the arts. Research at the ZfL deals with the theoretical concepts and methodological dead-ends associated with the *first cultural science* as both the point of departure and basis for a cultural-scientific epistemology used to investigate current problems. For example, the concept of *Nachleben*, or afterlife (Tylor, Warburg, Benjamin), brings together different interest areas regarding knowledge on the ongoing impact of (1) cultish-ritual, material, and symbolic practices from periods that modernity seems to have left behind, and of (2) the meanings

behind the concepts and models, the images, nomenclature and techniques of current research, which, although forgotten, continue to be passed on over time. As far as *threshold knowledge* (Benjamin) is concerned, for instance, in order to study such boundary cases, research configurations are being conceptualized, in which various religions, cultures, interpretive patterns, and objects of study overlap and/or separate from one another. Such is the case with the figure of the *martyr* who unites and distinguishes the three monotheistic religions, or with the concept of *generation* as a link between genealogical and synchronic entities, or with the concept of *inheritance* as a "hot zone" of controversial meanings between biology, sociology, law, and living environments. The genuinely interdisciplinary character of cultural-scientific research does not simply imply collaborative work between different areas of academic

study, but rather a perpetual change of perspective between larger *cultural-historical interconnection* and specialized research in particular areas of academic study. In contrast to Dilthey's concept of an intrinsic 'interconnection' that manifests along the path towards 'understanding', cultural-scientific approaches suggest an order to conducting research in which the complexity of problems and the diversity of their epistemic relationships is taken into account. Unlike within the domain of historical epistemology, a strong interest reigns here that is concerned with implicit knowledge, i.e., those meanings that have collected sediment in concepts, ideas, and practices but which have been, in their manifest and/or current use, forgotten, repressed, or rendered invisible. In other words, we are dealing here with the genesis of current questions and their premises, both in terms of the history of ideas as well as their epistemological standing.

The *key concepts of cultural-scientific research*, a small portion of which is presented here, do not refer to themes or objects of study. Rather, they ought to be understood as methods that guide knowledge and help to conceptualize the problems we examine as researchers. This selection is just a sample of what is to come, namely a more robust collection of key concepts in book form. This project stems from the input of the ZfL academic advisory board and is part of the second phase of the six-year research program funded by the Federal Ministry of Education and Research (2014–2019). The collective work put into formulating the theoretical foundations of our research has something self-reflexive about it and therefore also marks a caesura. It is fitting then that this process coincides with my preparations to pass on the position of director at the ZfL to my successor. With this, the 30th issue, I would like to take leave of my responsibilities in

the publication of *Trajekte*, a labor-intensive undertaking, which was one of my favorite endeavors during the sixteen years that I was director of the ZfL.

1 This connects the ZfL with the other three Humanities Centers in Berlin and Leipzig.
 2 Representative of this development in the humanities are, for example, the two volumes published by Ulrich Raulff, *Umschreiben der Geschichte* [Rewriting History] (1986) and *Mentalitäten-Geschichte* [The History of Mentalities] (1987), in whichm – alongside a look at the French Annales School – Raulff provides a productive critical discussion about cultural semiotics within the English-speaking contexts in ways similar to the discussions occurring within philological disciplines.
 3 Concerning this matter, David Freedberg, in an interview he gave following his appointment as the new director of the Warburg Institute in London, speaks of a "narrowing of the Warburgian research program" through the victory of the "Warburgians over Warburg". *FAZ* from April 1, 2015, N4.